

Seite: Online 08.11.2014, 02:53 Uhr**Nummer:** 1032436956**Gattung:** Online-Quelle**Weblink:** http://www.wiesbadener-tagblatt.de/lokales/kultur/lokale-kultur/verrueckte-musik-des-bach-sohns-carl-philipp-emanuel-im-kurhaus_14758148.htm

"Verrückte Musik" des Bach-Sohns Carl Philipp Emanuel im Kurhaus

WIESBADEN - Ob da wohl manche aufgeatmet haben, als Dirigent Heribert Beissel beim zweiten Saisonkonzert der "Wiener Klassik" die Zugabe des Dänen Carl Nielsen ankündigte? "Er ist schon tot, das ist keine moderne Musik!", beruhigte Beissel. Und wenn? Wenn alles, was "modern" ist oder je war, nicht aufgeführt würde? Dann hätte das Publikum im Kurhaus auf das spannende Konzert für Klavier und Streicher Wq 23 von Carl Philipp Emanuel Bach verzichten müssen. Denn das Werk des bekanntesten, 1714 geborenen Sohns von Johann Sebastian Bach hat seinerzeit mit ziemlich allen bis dahin vertrauten Regeln gebrochen. Ana-Marija Markovina war die Pianistin, die nach Carl Philipp Emanuel Bachs Klavierkonzert gleich noch eine

seiner Solo-Fantasien zugab, "verrückte" Musik "ohne Taktstriche", wie die 41-jährige kroatische Pianistin sagte. Sie, die unlängst ihre Gesamteinspielung aller Klavierwerke des Bach-Sohns abgeschlossen hat, spielte das Klavierkonzert in all seinen Stimmungsbrüchen, rhythmischen Ecken und harmonischen Kanten mit viel Lust am Wagnis. Oberflächlich abgestimmt

Schade, dass die Klassische Philharmonie Bonn ihren hier durchaus werkgerechten, immer zügigen, unkonventionellen Ansatz nicht recht teilen mochte: Beissel und sein Orchester folgten akkurat, aber manchmal bremsend und ohne adäquates Stürmen und Drängen. Bereits zuvor, in Händels Concerto grosso G-Dur op. 6/1 hatte Beissel nicht nur auf das unverzichtbare Cembalo

verzichtet, sondern auch auf eine Deutung, die mehr als einen Pflicht- oder Einspielcharakter vermittelt hätte.

Nur oberflächlich abgestimmt wirkte das Spiel zwischen Solistin und Orchester in Mozarts Konzert für Klavier und Orchester Nr. 12 A-Dur KV 414. Im dialogischen Detail nämlich gab es immer wieder Ungereimtheiten, etwa wenn Markovina eine Phrase anschwellen ließ, das Orchester sie dagegen bei der Tutti-Antwort gleichförmig wiederholte. Forsch ging es hier am ehesten noch in Markovinas zweiter Zugabe zur Sache, bevor die Klassische Philharmonie Mozarts Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 ebenmäßig, hell, präzise und endlich auf ihrer gewohnten Höhe auführte.

Wörter: 299

Seite: 25
Ressort: KULTUR IN KARLSRUHE

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 37.907 (gedruckt) 35.581 (verkauft)
 35.964 (verbreitet)

Musik, die zweifelt

Im Zeichen des Bach-Sohns: Ana-Marija Markovina

Im langsam zu Ende gehenden Jubiläumsjahr von Carl Philipp Emanuel Bach, der vor 300 Jahren geboren wurde, hat die Gesamteinspielung des Klavierwerks des großen Bach-Sohns (Hänssler Classics 26 CDs 98003) durch Ana-Marija Markovina durchgängig positive Resonanz ausgelöst. Das Unterfangen der kroatischen Pianistin, die über 300 Werke des Komponisten auf einem modernen Bösendorfer einzuspielen, ist indes mehr als nur eine „editorische Großtat“, legt die Pianistin, die in Wanne-Eickel aufwuchs und heute mit ihrer Familie in Köln lebt, doch ein ebenso anregendes wie unterhaltsames Bekenntnis zu Carl Philipp Emanuel Bach ab. Sie zeigt wie fantasievoll, eigenständig und ungewöhnlich die vielfältigen Kompositionen sind. „Dieser Bach ist nicht klassisch, er ist roman-

tisch, auch wenn es klassische Elemente in seiner Musik gibt“, betont die Künstlerin.

Dabei hat sie wenig Bekanntes schon immer interessiert, wie ihr Einsatz für die Musik des Liszt-Schülers Anton Urspruch oder der Komponistin Luise Adolpha Le Beau unterstreicht. Ana-Marija Markovina, die nicht aus einer Musikerfamilie stammt, erhielt dennoch schon mit vier Jahren Klavierunterricht, zu ihren Lehrern gehörten Vitaly Margulis, Anatol Ugorski und Paul Badura-Skoda. Die künstlerische Suche, der Blick hinter die Werkoberfläche und die Beschäftigung mit der Psychologie der Musik bestimmt ihr Spiel und die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Komponisten. Diese Herangehensweise hat wohl auch ihre Affinität zur Musik Bachs bestärkt, mit der die Piani-

stin sich seit zehn Jahren befasst, meint sie doch „er komponiert, wie wir als Menschen sind: unvollkommen, zweifelnd, widersprüchlich, komplex – eben menschlich“.

In Karlsruhe kann man die interessante Künstlerin am kommenden Sonntag, 16. November, ab 20 Uhr in der Reihe „Wiener Klassik“ in der Stadthalle erleben. Hier stellt sie Carl Philipp Emanuel Bachs d-Moll-Klavierkonzert dem A-Dur-Konzert KV 414 von Mozart gegenüber, der über Bach sagte: „Wer von uns was Rechtes kann, hat von ihm gelernt.“ sws

Konzert
 Konzert der Reihe „Wiener Klassik“ am Sonntag, 16. November, ab 20 Uhr im Brahmssaal.

Abbildung: FASZINIERT vom Bach-Sohn: Ana-Marija Markovina. Foto: pr
Wörter: 312
Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Meine Zeitung

Autor: ter
Seite: 36
Rubrik: BO-KULT

Jahrgang: 2014
Nummer: 0
Auflage: 160.092 (gedruckt) 141.345 (verkauft)
 144.732 (verbreitet)

Ausgabe: Bonner Rundschau
Gattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,52 (in Mio.)

Beissels Verwöhnprogramm

Zweites Konzert der Wiener-Klassik-Reihe mit brillanter Pianistin

BONN. So sehen Heribert Beissels Verwöhnungen aus. Dann stehen nämlich - wie jetzt im zweiten Konzert seiner Wiener-Klassik-Reihe in der Beethovenhalle - nicht nur gleich zwei Klavierkonzerte im Programm, er bringt auch noch eine offenbar völlig ermüdungsfreie Pianistin mit, die nach jedem auch noch eine üppige Zugabe im Gepäck hat. Was natürlich den Dirigenten Beissel selbst auch dabei ein bisschen verwöhnt - mit zwei Pausen zusätzlich.

Aber er hat sie sich auch verdient mit seinem Musikangebot, in welchem er einfallsreich das Schöne mit dem Interessanten und Seltenen verbunden hat. Für das Seltene war dabei vor allem auch seine Pianistin Ana-Marja Markovina zuständig. Sie hat sich mit Carl Philipp Emanuel Bach gerüstet, dem

zweiten Bach-Sohn, der am Preußenhof in Berlin und danach in Hamburg den Ruf des fast schon vergessenen Vaters in den Schatten stellte.

300. Geburtsjahr von Carl Philipp Emanuel Bach

Für Ana-Marja Markovina und Beissel war das 300. Geburtsjahr von Carl Philipp Emanuel der Anlass, den dieser eigentlich nicht wirklich bräuchte. Höchstens das Publikum, das wenig Gelegenheit findet, sie kennenzulernen. Seine Sonaten haben den Weg für das Jahrhundert des Klaviers freigeschaufelt, sie sind oft schwierig, greifen weit aus und geben dem Spieler was zu tun, aber begründeten vor allem auch das Format.

Die äußerst tüchtige Pianistin - sie hat, russische Schule, auf 26 CDs das gesamte Klavierwerk aufgenommen -

spielt das erfolgreich in aller Welt. Und überdies hat sie mit dem d-Moll-Konzert Wq 23 das vielleicht bekannteste Konzert mit Beissels Philharmonikern aufgeführt, aus deren Reihen schon der schöne Anfang kam, Händels Concerto grosso op.6, 1 mit sehr schönen Solostreichern. Beim Bachsohn hat Markovina über die Brillanz noch das Melodische auf den Weg gebracht, das mit ihm Einzug hielt. Mit dem zweiten Klavierkonzert im Programm, Mozarts KV 414 in A-Dur, keins der ganz Großen, hat man es leichter gehabt, auch was die Vertrautheit angeht. Wie viel mehr dann mit der ersten richtig bedeutenden Sinfonie in A-Dur. Beissels Zuhörer zeigten sich in der gut besuchten Beethovenhalle begeistert. (ter)

Ganzseiten-PDF: MDS-KR-2014-11-17-kr_20141117.rbk01vrs_1.pdf
Wörter: 328
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg

Seite: 13
Ressort: KULTUR

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 17.646 (gedruckt) 16.485 (verkauft)
 16.630 (verbreitet)

Viel Sinn für Details

Pianistin Markovina bei Konzertreihe „Wiener Klassik“

Die langjährige intensive Beschäftigung Ana-Marija Markovinas mit dem Klavierwerk Carl Philipp Emanuel Bachs mündete nicht nur in einer hoch gelobten Gesamteinspielung des Klavierwerks des bedeutenden Sohns von Johann Sebastian Bach, sondern sie trug auch in der gut besuchten Karlsruher Stadthalle Früchte. Hier stellte die Pianistin in der Reihe „Wiener Klassik“ das d-Moll-Konzert Bachs Wq 23, einen seiner insgesamt 53 Beiträge zu der Gattung, dem A-Dur-Konzert KV 414 Wolfgang Amadeus Mozarts gegenüber. Und bei dem mit vielen überraschenden Wendungen aufwartenden d-Moll-Konzert zeigte sie nicht nur ausgefeilte Pianistik, aufmerksam von Heribert Beissel und der Klassische Philharmonie Bonn begleitet, sondern viel Sinn für die Feinheiten der Musik des Bach-Sohns, der vor 300 Jahren geboren wurde. Dem sprunghaft wirkenden Werk, bei dem sich stilistisch Elemente von Barock und

beginnender Klassik zu einem ganz eigenen Stil mischen, blieb sie kein fein ausgehörtes Detail schuldig. Ihre Nähe zu dieser oft verkannten Musik unterstrich sie bei einem zugegebenen Rondo Carl Philipp Emanuel Bachs.

Farbigkeit des Spiels, überzeugende Phrasierung, ein auch im Piano stets abgerundeter Ton, eine gelungene Balance von Emotionen und Formgefühl prägte ihr Spiel auch bei Mozart. Ohne sentimental zu werden, gelang ihr der Ausgleich zwischen emotionalem Tiefgang und glitzernder Brillanz. Das 1782 entstandene Konzert stellt zudem eine Hommage an einen anderen Bach-Sohn, Johann Christian, dem „englischen“ Bach, dar, der am 1. Januar 1782 gestorben war. Das Hauptthema des langsamen Satzes des A-Dur-Konzertes ist dessen Oper „La calamita die couri“ entlehnt.

Zum Auftakt im sehr gut besuchten Brahmssaal hatten die jungen Musiker

der Klassischen Philharmonie Bonn Georg Friedrich Händels Concerto grosso G-Dur op. 6,1 in einen dichten, etwas schwerfällig-plüschigen Streichersound getaucht, wie man ihn aus den 1960er Jahren kannte. In der Stadt der Händel-Festspiele wirkte dies doch recht anachronistisch. Mit der abschließenden Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201 Mozarts boten Beissel und sein Orchester einen fulminanten Abschluss. Mit Schwung, ansprechendem Charme und vielen feinen instrumentalen Details musizierte Beissel die in Salzburg entstandene Sinfonie, deren rasant genommenes Finale der Klassischen Philharmonie Bonn Gelegenheit bot, ihre orchestrale Virtuosität zu demonstrieren.

sws
 Termin

Nächstes Konzert der Reihe am 4. Dezember in der Stadthalle Karlsruhe.

Ganzseiten-PDF: 20141118.BNN.120.13_0.pdf
Wörter: 346
Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Meine Zeitung

Seite:	15	Gattung:	Tageszeitung
Ressort:	Bielefeld	Auflage:	146.682 (gedruckt) 142.906 (verkauft) 147.316 (verbreitet)
Rubrik:	105-BI-BW	Reichweite:	0,42 (in Mio.)
Ausgabe:	Neue Westfälische - Bielefelder Tageblatt Neue Westfälische - Bielefelder Tageblatt (Ausgabe BI-Dornberg, Werther)		

Musik im subjektivem Aufbruch

„Wiener Klassik“ mit Pianistin Ana-Marija Markovina

VON MICHAEL BEUGHOLD

Bielefeld. Das Gedenkfeiern seines 300. Geburtstags hat ihn auf besonderen Solistenwunsch in die sonst ganz auf die großen In-aller-Munde-Komponisten abonnierte „Wiener Klassik“-Reihe katapultiert: Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) galt den Zeitgenossen als „Originalgenie“ jener Aufbruchszeit zwischen Barock und Klassik, wo er im Zeichen der Empfindsamkeit und des „Sturm und Drang“ eine ganz eigene, kühn subjektive Musiksprache entwickelte.

Auch Pianistin Ana-Marija Markovina (zuletzt mit dem Grieg-Konzert in der beliebten Oetkerhallen-Reihe) schlägt gern unkonventionelle unerschlossene Repertoire-Wege ein. So hat sie im Frühjahr hoch gelobt die erste Gesamteinspielung aller Solo-Klavierwerke des Jubilars, 33 Stunden auf 26 CDs, vorlegt. Unter den gut 50 Beiträgen zur von Papa Johann Sebastian erst erfundenen Gattung Klavierkonzert ist das hier präsentierte d-Moll-Konzert Wq 23 von 1748 ein Paradebeispiel für das Exaltierte, Bizarre seines Stils.

Wo es in den Ecksätzen mit beispielloser sprunghaft-kurzgliedrigen Kon-

trasten und jähem Umschwüngen stürmt und drängt, merkt man dieser „wissenden“ Interpretin eine Lust am Unkalkulierbaren, zuweilen auch etwas Spontan-Unbekümmertes an, während das Orchester (wie gleich im tollkühnen Eingangs-Aufriss) affektblitzend dagegenhält. Der Gesangssatz beeindruckte als intensiv umflorte Klangrede; das abrupt-beiläufige Ende der finalen fast Zufalls-Treffs an Themengestalten entließ verblüffte Hörer aus einer fesselnden Begegnung mit dem Bach-Sohn.

Demgegenüber atmete Mozarts Klavierkonzert Nr. 12 in A-Dur KV 414, sein erstes als hoffnungsfroher freier Künstler in Wien, vitalen klassischen Musiziergeist, hier getragen von schönster sanglich-klanglicher Harmonie und Ausgewogenheit zwischen Solistin und Orchester. Ana-Marija Markovinas Mozart-Spiel wirkt kongenial selbstbewusst, ist von kraftvoller Schönheit, dennoch höchst flexibel, nuanciert und elegant phrasiert. Die ausladende Kadenz offenbarte Bravour, das herrliche Andante teilte sich tief empfunden mit. Drei nachdrücklich er- und beklatschte Zugaben, Sonaten-Sätze von

C.Ph.E.Bach, Scarlatti und Mozart, unterstrichen das Bild einer musikalisch generösen beschlagenen Künstlernatur.

Die (hauptsächlich) Streichercrew der Klassischen Philharmonie Bonn folgte der konzisen Stabführung Heribert Beisels bestechend auflegt. Gut, Händels barockes Concerto grosso op. 6/1 bekam einen etwas weichgespülten Wohlklang, aber voller Delikatesse und Spielfreude. Der Beschluss mit Mozarts wohl stärkster Jugend-Sinfonie, der Nr. 29 in A-Dur KV 201, geriet inspiriert und deziert ausgefeilt.

Da brachten eine nicht auslassende, vibrierend dichte Bewegungsenergie im Kopfsatz, beseelte Andante-Intimität, Menuetto-Markanz bis hin zum eintönigen Hörner-Rhythmus und ein mit klangprächtiger „Mannheimer Rakete“ entzündeter Kehraus die Aufbruchstimmung des 18-jährigen Salzburger Genius perfekt zum Klingen.

Nach soviel Settecento-Geist wollte auch der Pultaltmeister stilistisch den Rahmen sprengen und gab dem Publikum noch ein Streicher-Gustostück des dänischen Spätromantikers Carl Nielsen mit auf den Heimweg.

Wörter: 393

Seite: 000
Rubrik: Bielefeld
Ausgabe: Westfalen-Blatt Bielefeld

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 120.145 (gedruckt) 115.604 (verkauft)
 119.103 (verbreitet)
Reichweite: 0,25 (in Mio.)

Seitensprung in die Romantik

Philharmonie Bonn mit Spaß bei der Sache

Von Armin Kansteiner Bielefeld (WB). Das zweite Saisonkonzert der Klassischen Philharmonie Bonn unter der Leitung von Heribert Beissel begann mit einem Abstecher in die Barockzeit und endete bei der Zugabe mit einem Seitensprung in die Spätromantik.

Der Dirigent hätte seine Exkurse gar nicht kommentieren müssen, denn das Publikum sah ihm und seinen Musikern den Spaß an diesen Werken an und ging spontan mit.

Das Concerto grosso in G-Dur op. 6 Nr. 1 für zwei Violinen, Violoncello und Streicher gestalteten die Bonner Gäste erfreulich musikantisch und unbekümmert um Vorschriften der historischen Aufführungspraxis. Das Wechselspiel zwischen dem Tutti und den Solisten Kazumi Suzuki Krapf, Elda Teqj, Violinen, und Chi-Ho Choi, Violoncello, auf modernen Instrumenten und mit moderner Artikulation virtuos ausgespielt, bot in seiner kultivierten Art einen uneingeschränkten Hörgenuss.

Der war bei der Wiedergabe von Carl Philipp Emanuel Bachs Konzert für Klavier und Streicher in d-Moll, Wq 23, nur bedingt gegeben. Nicht etwa, weil die Solistin Ana-Marija Markovina auf einem modernen Steinway-Flügel

gespielt hat. Im Gegenteil, die klanglichen Möglichkeiten eines solchen Instrumentes hätten den Komponisten vermutlich begeistert. Aber das vorgebrachte Konzert aus dem Jahr 1748 gibt mit seinen thematischen Erfindungen und Verarbeitungen nicht so viel her, dass jede Wendung und Figuration so zelebriert werden kann, als enthalte sie eine Offenbarung. Gewiss, es brodeln in dem Werk, und seine historische Bedeutung ist kaum zu hoch einzuschätzen. Aber bei einer überzogen ausdrucksvollen Interpretation erscheinen die empfindsamen und stürmerischen Stilmerkmale dieser Epoche leicht affektiert. Ana-Marija Markovina vermochte ihrem pianistischen Können keinen Zwang anzutun und kostete, gleichermaßen vom Orchester unterstützt, jede Möglichkeit zur künstlerischen Selbstdarstellung aus.

War es der größere Bekanntheitsgrad des Mozartschen Klavierkonzertes Nr.

12 in A-Dur, KV 414, oder der Respekt vor dem genialen Werk, der die Pianistin wie den Dirigenten zu einer durchweg ausgewogenen Auffassung veranlasste? Lediglich der allzu häufige Gebrauch des linken Pedals, der den Tönen einen gläsernen Klang verleiht, störte die Harmonie. Bei den Zugaben, die Ana-Maria Markovina bereitwillig gab, war das Optimum der Anschlagskunst nicht immer erreicht. Bei der abschließenden Sinfonie Nr. 29 in A-Dur, KV 201 des 18-jährigen Mozart waren die Bonner Künstler unter sich. Heribert Beissel konnte unter Beweis stellen, dass er und sein Orchester sich zu Recht als Spezialisten der Weimarer Klassik verstehen. Der Schwung und die lebensbejahende Heiterkeit, mit der sie diese Komposition, besonders das abschließende Allegro con spirito, servierten, forderten eine Zugabe.

Wörter: 385

Verwirrende Musik der Moderne

Trio im Nicolaihaus mit Heike Duncker

Unna. Nach dem Auftakt im November mit jiddischen Klängen des Ensembles „DRAJ“ begibt sich die Komponistinnen-Konzertreihe erneut auf einen Ausflug in die Musik der Moderne. Am Donnerstag, 4. Dezember, nimmt das Musik-Trio um Jazz-Virtuosin Heike Duncker ihr Publikum im Nicolaihaus mit auf eine musikalische Reise der besonderen Art. In einem abendfüllenden Programm möchte das Trio sein Publikum auch ein wenig verwirren – mit Liebe zu geraden Rhythmen und krummen Takten, mit Balladen und musikalischen Abenteuern, die mit bunter Folklore flirten. Die aktuelle Besetzung des Trios mit Constantin Krahmer am Klavier, Stefan Rey am Bass und Heike Duncker am Schlagzeug besteht seit 2013. Das Konzert im Nicolaihaus beginnt um 19 Uhr. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf sechs, an der Abendkasse acht Euro. Vorbestellung ist im i-Punkt im ZIB unter Tel. 023 03 / 1037 77 möglich.

Adventsfeiern der Frauenhilfen

Unna. Die Frauenhilfen der Kirchengemeinde Unna feiern am Dienstag, 2. Dezember (Bezirk Pfarrerin Dietrich), und Mittwoch, 3. Dezember (Bezirk Pfarrerin Doering), im Martin-Luther-Haus den Advent. Damit alle Besucherinnen einen barrierefreien Zugang haben, finden die Feiern nicht im Giebelsaal, sondern im Erdgeschoss statt. Sie beginnen jeweils um 14.30 Uhr. Anmeldungen sind im Gemeindebüro unter Tel. 023 03/288-115 oder per E-Mail an unna@kk-ekvw.de bis spätestens zum kommenden Montag, 1. Dezember, möglich.

Wir gratulieren

Adele Streicher wird heute 90 Jahre alt.



Was Ana Marija Markovina am gestrigen Abend im 2. Meisterkonzert auf den Bösendorfer zauberte, war grandios und erhellend zugleich.

Foto: Grzelak

Markovina brilliert am Bösendorfer

Langer Applaus für grandioses und erhellendes Meisterkonzert

Von Rainer Ehmanns

Unna. Erst nach zwei Zugaben war Schluss. Schade, man hätte ihr noch gern länger zugehört! Was Ana Marija Markovina am gestrigen Abend im 2. Meisterkonzert auf den Bösendorfer zauberte, war grandios und erhellend zugleich.

„Ich fühle, also bin ich!“ So fasst Markovina Carl Philipp Emmanuel Bachs Selbstverständnis in Abwandlung des berühmten Satzes von Descartes zusammen. Was der zweite Bach-Sohn für die späteren Komponisten bedeutete, verdeutlicht Markovina nicht nur in ihrer informativen Einführung, sondern mehr noch in ihrem

temperamentvollen, ja leidenschaftlichen Spiel.

Fast romantisch muten die ersten zarten Klänge der Fantasie fis-moll Wq 67 an, die sich zu einem facettenreichen Spiel entwickelt, in dem Markovina einen Komponisten porträtiert, der 300 Jahre nach seiner Geburt neu entdeckt wird – nicht zuletzt durch die pure Subjektivität dieser Pianistin, deren Gesamteinspielung der Klavierwerke Bachs begeisterte Resonanz hervorgerufen hat. Sie spielt eigenwillig raffiniert mit Rubati; Verzerrungen ranken sich wie Arabesken um ein Thema oder rauschen wirbelnd hinab, extrem dynamische Kontraste stehen unvermit-

telt nebeneinander. Markovina brilliert wie farbenreichen Arpeggi wie mit zartester Lyrik, ob beim Rondo G-Dur, in der Damensonate A-Dur, den Variationen über Folie d'Espagne oder der Württembergischen Sonate Nr.1, die Bachs kreatives Potenzial in faszinierender Bandbreite offenbaren. Bei aller sprühenden Virtuosität verleiht ihre Empathie der subjektiven Gestaltung höchste Authentizität!

Bachs c-moll-Fantasie Wq 63,6 und c-moll-Sonate Wq 65,31 bestätigen das Empfundene nicht nur, sondern sind bewusst gewählte „Vorläufer“ der Ballade g-moll op. 23 wie dem Andante spianato et Grande Polonaise

brillante op. 22. von Chopin. Dessen Balladenbeginn und der von Bachs Fantasie sind nahezu identisch, die chromatischen Verzerrungen Chopins erhalten plötzlich Wurzeln, die farbenfrohen Arpeggi und vollgriffigen Oktavwirbel vollenden Bachs Eigenwilligkeiten mit höchster Raffinesse und malen in der Polonaise einen rauschenden Ball mit schwingenden Roben und blitzenden Diademen – mit Herz gespielt bis in die atemraubenden Zugaben von Scarlatti und Mozart, die Bachs Einfluss ebenso wenig verleugnen können. Verdienter, anhaltender Applaus für einen erhellenden Abend!

Jugendchor aus Rumänien auf Tournee in Unna

Unna. Seit vielen Jahren begleiten der Caritasverband Unna und die Katharinengemeinde eine franziskanische Stiftung in Siebenbürgen. Die Kinder aus inzwischen 80 Kinderheimen und Tages-

einrichtungen sind den Helfern aus Unna durch Patenschaften, Spenden und persönliche Kontakte ans Herz gewachsen. Umso größer ist die Freude über den Besuch von Stiftungsgründer Pater

Csaba und des Kinder- und Jugendchores „Zoltán Kodály Marosszék“ in Unna. Am Montag, 1. Dezember, stehen gleich drei Auftritte an: in der Aula der Katharinen- (13.30 Uhr), im

Foyer des Katharinenhospitals (15.30 Uhr) und im Katharinentreff (19.30 Uhr). Die Konzerte und Liedvorträge stehen im Zeichen der beginnenden Adventszeit. Der Eintritt ist frei.

Weber lässt in Hemmerde morden

„Kuckucksmörder“ liefert Nachschlag zur „Mord am Hellweg“-Reihe

Von Sebastian Pähler

Unna. Mord und Totschlag in Hemmerde. In seinem neuen Thriller „Kuckucksmörder“ macht Raimon Weber das heimische Dorf zum Tatort.

Polizistin Eva besucht ihre Freundin Petra in Dortmund Wickede, da auch nach hartnäckigen Anrufversuchen niemand abgehoben hat. Auf den ersten Blick wirkt die Wohnung von Petras Familie beängstigend normal. Doch dann entdeckt Eva das Drama, das sich hier abgespielt hat. Die ganze Familie wurde ermordet. „Ich werde alles dafür tun, dass wir die Bestie kriegen. Absolut alles!“. So beginnt der neue Roman „Kuckucksmörder“ der Autor, aber sein Verlag wollte lieber einen Schauplatz in Deutschland. „Westkanada, was nehme ich da? Ach Hemmerde“, scherzte Weber, der selbst eine Zeit lang in Hemmerde gelebt hat und das Dorf an Unnas Oststrand daher recht gut kennt.

Ein Veteran des Festivals

Die Buchpremiere fand im Rahmen des „Mord am Hellweg“ Krimi-Festivals statt, auch wenn dieses eigentlich schon vorbei ist. Aber als Veteran des Festivals und ansässiger Autor wurde die Vorlesung der Reihe angegliedert. So hatten das Unna-

er Publikum die Gelegenheit, Auszüge aus der Geschichte eines Serienmörders zu hören, der sich selbst als Retter geschlagener Frauen betrachtet. Das die Haupt-handlung in dem Dorf Hemmerde angesiedelt ist, ist kein Zufall. „Ich bin ein Freund von Romanen die in der Provinz spielen“, berichtete Weber. „Hier kann der Winter noch hart sein. Die Wege sind lang und es braucht lange bis Hilfe kommt“.

Eigentlich Westkanada als Schauplatz geplant

Aus diesem Grund hatte er ursprünglich auch eigentlich einen anderen Schauplatz im Sinn. „Eigentlich sollte der Roman in der Einöde von Westkanada spielen“, so der Autor, aber sein Verlag wollte lieber einen Schauplatz in Deutschland. „Westkanada, was nehme ich da? Ach Hemmerde“, scherzte Weber, der selbst eine Zeit lang in Hemmerde gelebt hat und das Dorf an Unnas Oststrand daher recht gut kennt. Das Premierenpublikum zeigte sich begeistert vom Nerven zerreißen Morden, das Raimon Weber ein weiteres Mal in ihre Nachbarschaft gebracht hat.



Ob Westkanada oder eben Hemmerde, die Mordgeschichten von Raimon Weber gehen überall unter die Haut.

Foto: Pähler

UHRMACHER-INNUNG

HELLWEG-LIPPE

Präsentiert von

Aktuelle Seminare unter www.kh-hl.de

Foto: www.fotolia.com

DAS HANDEWERK

DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Kreishandwerkerschaft Hellweg-Lippe
für die Stadt Unna und die Kreise Hamm und Hamm-Lippe

Mit uns jede Sekunde genießen!

„Nichts bestimmt unser modernes Leben heute mehr als: Zeit. Die Zeit zum Aufstehen, die Zeit bis zur Pause, der nächste Termin, Feierabend, Wochenende, Jahresurlaub, aber auch: Zeit zur Entspannung, für die Familie, für sich selbst. Nehmen Sie sich Ihre Zeit – damit Ihnen dabei keine Sekunde entgeht, gibt es uns – das Uhrmacher-Handwerk!“

Lothar Becher, Obermeister der „Uhrmacher-Innung Hellweg-Lippe“

Becher Lothar	Bücher Dirk	Drescher Renate		Fischer Feinuhrmacher & Juwelier Gold- und Platin-schmiede Augenoptiker <small>Kalenberg 9 · 51095 Halbescheid · Tel. 02921 5731 www.juwelier-fischer.de</small>	Heinrichsmeier Markus	Hoischen GmbH Fritz	Schmidt Heinz-Peter	Weber Winfried	Wienken Christian
Kamen	Bönen	Warstein		Geseke	Soest	Dortmund	Brilon	Unna	

Videos und weitere Informationen zu den Innungsbetrieben und der Kreishandwerkerschaft finden Sie auf hellwegeranzeiger.de!